

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Preis: 11 - 2096 - 3601.

**Anzeigen-Tarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr. Sonntags nach Marienstraße 36 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Zeilen) 30 Pf., Familien-Kontingente aus Dresden 25 Pf.; die zweite Seite 70 Pf., die dritte Seite 50 Pf., die vierte Seite 30 Pf., die fünfte Seite 20 Pf. - Sonntags nur gegen Vorauszahlung. Jedes Verzeichnis kostet 10 Pf.

**Besuchs-Gebühr**  
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,00 M., bei auswärtiger Zustellung bis 3,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 M. (ohne Beförderungs-Gebühr). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher ausgehändigte Abend-Ausgabe erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugesandt. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers (Dresd. Nachr.) zulässig. - Unpersönliche Mitteilungen werden nicht aufgenommen.

Dresden-A. **Aug. Kühnscherf & Söhne** Gr. Plauenschestr. 20. **Moderne Aufzüge für Personen und Lasten** - 40 Jahre Aufzugbau.

### Für eilige Leser.

**Die Große Kunstausstellung Dresden 1912** wurde heute vormittag 11 Uhr im Beisein des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde eröffnet.

Heute früh 8 Uhr wurde ein Teil des neuen Leipziger Hauptbahnhofes in Betrieb genommen.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß heute, die Wahl des Reichstagspräsidenten Dr. Raab zu beanstanden.

Am Streik der Rheinschiffer sind bereits über 3000 (= 80 Prozent) beteiligt.

Einem Londoner Diamantenhändler sind auf der Ueberfahrt von Boulogne nach Folkestone Perlen im Werte von 200 000 M. gestohlen worden.

### Neueste Drahtmeldungen

aus den Kommissionen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der Seniorenkongress des Reichstages schloß, um den Kolonialtag bis spätestens morgen zu beenden, heute eine Abend-Sitzung abzuhalten; erforderlichenfalls soll auch morgen eine solche stattfinden. Am Freitag soll die Debatte über die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung stattfinden. Man hält noch immer an der Hoffnung fest, die Statutenberatung und die Behravorlagen vor den Pfingstferien zu erledigen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die allgemeine Besprechung über die Militärvorlage fort. Von konsequenter Seite wurde der Grundsat aufgestellt, daß alle wehrpflichtigen Leute möglichst ausgebildet werden sollen, und zwar aus erzieherischen Gründen. Deshalb sei eine verstärkte Ausbildung der Ersatzreserve wünschenswert, was durch Erhöhung der Friedenspräsenz auch teilweise erreicht werde. Ferner wurden Kavalleriedivisionen schon im Frieden gewünscht. Dies gab dem Kriegsminister Anlaß zu vertraulichen Ausführungen über die Verwendung unserer Kavallerie nach der Mobilmachung. Ein Zentrumsmittglied wandte sich gegen den Grundsat der Ausbildungsbeschränkung, weil wir mit einem Kriege nach drei Fronten zu rechnen hätten. Die Neutralität von Belgien und Holland sei eben nicht mehr garantiert. Beide Länder bildeten ein Einfallstor nach Deutschland. Der Staatssekretär gab hierzu vertrauliche Aufklärungen. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Frage der Neutralität überhaupt behandelt und eine Verständigung mit England befürwortet. Deutschland müsse mit der Rüstungsbeschränkung vorangehen.

**München.** (Priv.-Tel.) In der bayerischen Kammer begründete Abg. Dr. Dier die nationalliberale Interpellation betreffend die Interpretation des Jesuitengesetzes. Die Interpellation wird damit begründet, daß die Neuauflage des Jesuitengesetzes im Widerspruch stehe nicht nur zu früheren Verfügungen, sondern auch zu der bisherigen einheitlichen Auffassung der einzelnen Bundesregierungen und somit als eine Umgehung des

Reichsgesetzes erscheine. Ministerpräsident v. Hertling verlas eine Erklärung, der bairische Erzbischof sei das Eingekleid bereits von früheren Ministerien eingeleiteter Verhandlungen. Der Zweck der Entschliessung der bairischen Regierung war, die Kreisregierungen aufzuklären, wie sie künftig das Jesuitengesetz handhaben sollen. Auf Grund von Erwägungen glaubte der frühere Minister die Evidenzfähigkeit der Jesuiten, die sogenannten Konferenzen, nicht einschränken zu sollen. Freiherr v. Hertling und die neuen Minister trügen die volle Verantwortung für den Erlass. Die Auslegung, die die bairische Regierung dem Jesuitengesetz gebe, sei vereinbart mit dem Vorlaute der reichsrechtlichen Vorschriften. Es sei nicht zu leugnen, daß im Reich ein großer Umschwung zugunsten der Jesuiten eingetreten sei. (Lachen links, Beifall im Zentrum.)

### Der 1. Mai.

**Berlin.** Anlaß der heutigen Märsche fanden in Großberlin gegen 80 Gewerkschaftsversammlungen statt; davon in Berlin selbst 40. Die Mehrzahl der auf den Bauten beschäftigten Maurer war erschienen. In den großen Metallfabriken arbeitete fast die ganze Arbeiterschaft nicht.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Der 1. Mai wurde hier in der üblichen Weise gefeiert. In der neunten Morgenrunde versammelten sich die Mitglieder der einzelnen Gewerkschaften in ihren Bezirkslokalen zum gemeinsamen Abmarsch nach den großen Versammlungsorten. Zunächst zogen sie in kleinen Trupps von 20 bis 60 Personen durch die Straßen. Schließlich vereinigten sich aber die Trupps zu Massenmärschen. Die Ordnung wurde jedoch nirgends gestört. Die Polizei hielt sich gänzlich fern. In den Versammlungen wurden Resolutionen für den nächsten Arbeitstag und den Ausbau der sozialen Gesetzgebung angenommen und gegen den Militarismus protestiert. In den großen Betrieben der Metallindustrie wurde überall gearbeitet. Auch auf den Bauten in der Stadt schloß kaum die Hälfte der Arbeiter.

**Halle.** Hier streifen heute die Zimmerer, Maurer, Banarbeit, Steinleger, sowie die Heimarbeiter, besonders Schneider und Schuhmacher. In dem Umzuge der Sozialdemokraten marschierten etwa 5000 Männer und 2000 Frauen. Für morgen stehen umfangreiche Ausparaden bevor.

**Petersburg.** In den Spinnwerken sind gegen 10 000 Arbeiter anstreikend. In den Drahmwerken, sowie in den Fabriken hinter dem Newski-Schlagbaum sind die Arbeiter nur teilweise im Ausstande. Dagegen streiken im Wassili-Drow-Stadteile alle, die getrieben noch arbeiten. In allen Pulverfabriken hinter dem Moskauer Schlagbaum, sowie in vielen Druckereien der Innenstadt ruht die Arbeit vollständig.

**Der Streik der Rheinschiffer.**

**Gen (Ruhr).** (Priv.-Tel.) Der Streik der Rheinschiffer ist allgemein; es sind bereits über 3000 (gleich 80 Prozent) im Ausstande. Auch Richtorganisationsstellen sind zahlreich an. Der ganze Niederrhein ist mit schließenden Schleppzügen bedeckt.

**Zum Expose des Grafen Berchtold**

**Rom.** Die Blätter bringen günstige Kommentare zur Rede des Ministers Grafen Berchtold. „Popolo Romano“ hebt hervor, die Rede sei eine ausdrückliche Erklärung dafür, daß die österreichisch-ungarische Politik in der vom Grafen Berchtold ererbten Richtung weitergeführt werde. Italien könne mit den Erklärungen des Grafen Berchtold durchaus zufrieden und Staatsmännern,

wie Apponi und Tisza, für ihre herzlichen Medien Italien gegenüber dankbar sein. Auch „Bita“ ist von der Rede des Grafen Berchtold, deren Bedeutung sie hervorhebt, begeistert. „Messagero“ betont, daß Graf Berchtold von den österreichisch-italienischen Beziehungen mit Freundschaft und Aufrichtigkeit gesprochen habe.

### Pariser Nachrichten.

**Paris.** Die Polizei verhaftete den Geliebten der Schwägerin Garouns, einen jungen Mann, der sich Calbordin nennt. Es heißt, Garouns sei von einem Mann verurteilt worden, auf den vor einigen Tagen ein Attentat verübt wurde und der den Banditen unter der Maske eines Freundes beherbergt hat.

**Großer Perlenraub.**

**London.** Einem Londoner Diamantenhändler namens Max Rosenthal und bei der Ueberfahrt von Boulogne nach Folkestone Diamanten, Perlen, Edelsteine und Banknoten im Gesamtwerte von 200 000 Mark gestohlen worden. Die Diebe sind Rosenthal augenscheinlich von Paris aus gefolgt.

**Die Dardanellenfrage.**

**Konstantinopel.** Die Porte sagt in ihrer Antwortnote, die gehen auf der russischen Botschaft abgegeben wurde: Kein Vertrag hindere die Türkei, in Kriegszeiten die Dardanellen zu schließen. Nichtsdestoweniger sei die Porte geneigt, die Dardanellen wieder zu öffnen, sobald die Umstände es erlauben würden. Man versichert, daß der russische Botschafter von Wiers gestern in einer Unterredung mit dem türkischen Minister des Auswärtigen Wasi bei von neuem die Notwendigkeit der Öffnung der Dardanellen betonte. Die Verlängerung der Schließung würde die Türkei um die Sympathien der öffentlichen Meinung Europas bringen.

**Odesa.** Die Getreideexporteure beschloßen, wegen Frachtenmangels die auf den April abgeschlossenen Kontrakte für ungültig zu erklären.

**Odesa.** Eine Versammlung von Vertretern des Börsenkomitees, Getreideexporteuren und Importeuren beschloß im Hinblick auf die durch die Schließung der Dardanellen geschaffene Lage, unverzüglich den Ministerpräsidenten, die Minister des Auswärtigen und des Innern und den Handelsminister telegraphisch davon zu benachrichtigen, daß die noch andauernde Schließung der Dardanellen Handel und Industrie in eine schlimmere Lage versetze. Es drohen die schlimmsten Folgen. In einem großen Gebiete herrsche unter den Arbeitern und anderen Arbeitern und bei den Schiffskommandos Arbeitslosigkeit. Viele Fabriken und Dampfseilfabriken würden vor der Gefahr, ihre Tätigkeit einstellen zu müssen.

**Moskau a. Don.** Die Börsenkommission hat eine Kommission damit betraut, mit dem Börsenkomitee die durch die Schließung der Dardanellen den Getreidehandel und der Schifffahrt zugefügten Verluste schätzten und innerhalb von drei Tagen anzumelden.

**Koozevelt und Taft.**

**Boston.** Um 3 Uhr morgens war aus 707 von 1080 Wahlen von Massachusetts das Ergebnis der Wahlwahlen für die Präsidentschaft bekannt. Danach entfielen auf Taft 52 643, auf Koozevelt 51 490 Stimmen.

**Boston.** In den Primärwahlen in Massachusetts hat nach den bisherigen Resultaten in 190 von 207 Wahlbezirken von Koozevelt 922 Stimmen und Präsident Taft 10 122 Stimmen erhalten. Nach den wenigen bisher eingelaufenen Wahlergebnissen

### Kunst und Wissenschaft. Central-Theater.

(I. Schauspiel des Festung-Theaters in Berlin.)

Die Singspiele, die von dem Berliner Ensemble des Festung-Theaters beziehungsweise des Deutschen Theaters von Zeit zu Zeit mit hervorragenden Aufführungen in einem der Dresdner Privattheater veranstaltet werden, sind als künstlerische Erscheinungen von Rang durchaus mit Sympathie zu begrüßen - um so mehr, als ein Theater (das Königliche Schauspielhaus) in einer Stadt wie Dresden bei der Fülle von Erscheinungen außer Stande ist, allen Anforderungen gerecht zu werden. Eine Ueberwinnung der Arbeitslosigkeit kann ja auch im Interesse gedeihlicher Entwicklung niemals gewünscht werden. Zu dem Zusammenstoß des Berliner Festung-Theaters verheeren die Freunde vereinfachter, kultivierter Bühnensucht seit Jahren eine der feinsten Blüten. Von diesem Theater mit seinem Streben nach Geläutertem, nach tiefer Menschlichkeit und Wahrheit sind ohne Aufdringlichkeit und unbesonnenen leise Sequenzen auf die deutsche Schauspielkunst gegangen, deren Wirkungen der am besten beurteilen kann, dem Verehrer der höchsten Leistungen von früher zu Gebote stehen. - Die Berliner Gäste brauchen getreu an ihrem ersten Abend eine der Eröffnungstragödien von Gerhart Hauptmann, „Das Friedensfest“. Gerade vor fünf Jahren hat das Dresdner Publikum diese von Schrecknissen durchdrungene Familienkatastrophe mit dem Reinhardt-Ensemble im Residenztheater in erschütternder Darstellung gesehen. Das Werk gehört wohl zu denen, die bei der Beurteilung des literarischen Gesamtbildes von Hauptmann sehr nötig sind, nicht aber zu den Werken, die sich dauernd in einem von Rücksichten irgendwie beherrschten Spielplan behaupten könnten. Es ist aus den literarischen Strömungen seiner Entstehungszeit zu beurteilen. Um die ganze Schärfe der jung-literarischen Opposition in den achtziger

Jahren voll verstehen zu können, muß man sich die Spielpläne der Theater von ebendem vergegenwärtigen; auf festlichem Gebiet wirkten wohl die Taten der Weininger bedeutend und anregend, aber das moderne Repertoire wurde von Rücksichten beherrscht, von denen selbst die „Familienkatholiken“ nichts mehr wissen wollten. „Vor Sonnenaufgang“, „Friedensfest“ bedeuteten im gewissen Sinne Kampfschritte gegen die Familienkatholiken mit dem wenn auch traurigen, so doch verführerischen Ausgang. Hauptmann zahlte wieder zu den deutschen Poeten, die das Leben nicht in den Verkäuflichkeiten des Abend- respektive Morgenrotts sahen, sondern in der harten unerbittlichen Belichtung des Tages. Und daß er in seinen Eröffnungstragödien nicht an die durch Zufälle bestimmten, mehr oder weniger hebelhaften Geschehnisse anknüpfte, sondern den ganzen dramatischen Vorgang in die Charaktere hineingleite, ist diesen Werken erhöhte Bedeutung in der Lebensarbeit des Dichters. Und die Ideen, die einmal, als das Jahrhundert zur Reife ging, so neu und wunderbar und bewegend erschienen, haben in Hauptmanns Dichtungen einen deutlich erkennbaren Niederschlag gefunden. Man sieht natürlich heute nach bald zwanzig Jahren schärfer und ruhiger, als mit von Kampfesleidenschaft getriebenen Augen. Deutlicher spürt man als damals, daß die Komposition der Bühnendichtung „Das Friedensfest“ durchaus nicht einwandfrei ist, daß Absicht oft das feinere Gefühl verfehlt. Und zweifelhaft bleibt es zum mindesten, ob Persönlichkeiten, deren Willensfreiheit durch politische Verhältnisse beeinträchtigt ist, als vollwertige dramatische Charaktere anzuzeichnen werden können. Aber mit welcher Schärfe sind alle diese Charaktere mit ihren feinsten Details herausgearbeitet. Wer allerdings auf dem Standpunkt steht, daß düstere Ereignisse von vornehmlichster Bedeutung nur dann auf der Bühne veranschauligt werden können, wenn sie ein paar Jahrhunderte alt sind und im Kostüm konstant gehen können, muß freilich „Das Friedensfest“ als Stoff für die Bühne verwerfen. Ein solches Familienkatastrophe vermittelt das Gelingen dieser Familienkatastrophe keineswegs, aber die Teilnahme wird immer wieder mächtig angeregt. Und der, der ein

mit jungen und hoffenden Augen auf die Stürmer und Dränger schaute, kann das Urteil von ebendem getrost nachprüfen. Hauptmann steht echt da mit dem Reichtum seiner künstlerischen Instinkte und den starken Mitteln zu ihrer Verwirklichung. Er ist ein Meister in der Kleinmalerei, kräftig in seiner Empfindung und überzeugend durch die Regal seiner Schlüsse.

In der Wiedergabe solcher Werke leistete das künstlerische Ensemble von Dr. Otto Brahm von jeder Bedeutung - für den Poeten von überragender Bedeutung finden sich eben zu rechter Zeit in schauspielerischen Kräften angelegene Helfer. Die geistige Aufführung wies Nuancen und Farben auf, die ganz unvergleichlich wirkten, aus der tiefen, in die düsteren Gründe stehenden Tragik hier infolge dieser in vielen Augen außerordentlichen Interpretation doch etwas Erhebendes heraus. Eine herrliche Vorbereitung für das Ensemble ist Jilka Grünina, eine Darstellerin älterer Frauencharaktere, wie sie Berlin seit Louise von Poellwitz und Hedwig Wangel nicht hatte. Zu war gestern die geistig einfache, vom Leben ermüdete Frau, in deren Adern der Tropfen Armutsblut bei allen Situationen deutlich pulsierte. In ihrer Zerfahrenheit, der Innigkeit, die sich dem inneren Leben ihrer Angehörigen sich irgendwie anzupassen, entsprach sie jeder Intention des Dichters. Elise Lehmann vermeidet als Frau Buchner alles sentimentale Nüchternes, ihre Güte ist von einer soliden, selbstverständlichen Derbheit, ohne jedes Zella, das hätte so oft verdächtig macht. Ihre Güte ist nicht wie Rosenwollen über dem Grau der scholastischen Familienatmosphäre, sondern wie heiterer Jutitan. Dazu Emma uet Reichers unüberzesslich seine Studie überzeugender Menschendarstellung, von jenem Taft beherzigt, der für die Wirksamkeit einer schauspielerischen Leistung so viel bedeutet. Bruno Ziener's Hausrecht kriecht nicht als lebendige Gestalt den großen Leistungen des Abends nahe. Die Darsteller der jüngeren Familienmitglieder der Schola erreichen nicht völlig das Niveau der allerbährten Kräfte. Es schloß ihnen die letzte unerlöschliche Schärfe, etwas verführerisch Familienhaftes malte vor.